

Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete und einem eigens dafür aufgebauten, ebenfalls interdisziplinär besetzten Ausstellungssekretariat konzipiert. Eine Ausstellung kollegial im ständigen Diskurs entstehen zu lassen, hat zu zahlreichen neuen und ungewöhnlichen Ergebnissen geführt. Adäquat ihrem Grundthema — gleichsam in bürgerlichem Geiste konzipiert — soll die Ausstellung nicht nur temporäres kulturelles Ereignis sein, vielmehr darüber hinaus Ansätze zu kritisch weiterführenden Diskussionen geben.

Professor Dr.-Ing. Cord Meckseper
— Vorsitzender des Arbeitsausschusses —

Landesausstellung 1985
Stadt im Wandel
Ausstellungssekretariat
Adolfstraße 5
3300 Braunschweig

BUCHBESPRECHUNGEN

Markus Simmert

Die Reichsburg Hammerstein, ausgewählte Fakten und Daten zu ihrer Geschichte (1020 — 1374)

Magisterarb. Univ. Bonn 1983, verkürzte u. überarb. Fassung,
Neuwied/Rhein 1984.

Der Hammerstein gehört zu den markantesten und historisch bedeutendsten Burgruinen am Rhein. Allein seine Lage auf einem gewaltigen, in das Tal vorspringenden Felsklotz ist außerordentlich imposant und erklärt hinreichend, warum dieser Platz schon seit früher Zeit zur Anlage von Befestigungen genutzt wurde. So lohnend der Aufstieg und die Besichtigung

der Burganlage sind, nur wenig an Bausubstanz hat die Zerstörung überdauert, und einzig Grabungen könnten vielleicht das allzu unscharfe Bild aufhellen.

Die verhältnismäßig kleine Kernburg, auf eigenem Felskopf gelegen, ragt kaum noch mit Mauerwerksresten aus dem Gelände hervor. Die langgestreckte, sichelförmig gebogene Gesamtanlage, die das Kernwerk einschließt, gewinnt besonderes Interesse durch die starke Schildmauer, die das wichtigste erhaltene Bauwerk der Burg darstellt. Auf Grund ihres wuchtigen Quaderwerks gewöhnlich als „Barbarossamauer“ bezeichnet, diente sie als Verteidigungsriegel gegen die Angriffsseite. Weiterhin steht außer einigen Mauerzügen nur noch der sog. Mühlturm (fraglichen Alters) an der Rheinseite in beachtlicher Höhe aufrecht.

Die historische Bedeutung des Hammersteins liegt vornehmlich in seiner Beziehung zur Reichsgeschichte. Der Darstellung dieser ca. 3½ Jahrhunderte nimmt sich der Verfasser in einer knappen aber inhaltsreichen Schrift an, die als Magisterarbeit an der Universität Bonn entstand und nun im Druck erschien.

Der Verfasser hat die vorhandenen Materialien gründlich gesichtet und neu bearbeitet und macht seine eigene Stellungnahme immer wieder deutlich. Nicht nur begrüßenswerte Abbildungen (auch der Grundriß der Burg aus dem Denkmälerwerk), sondern auch Stammtafeln über die Verwandtschaft der Hammersteiner und die Burggrafen von Hammerstein, eine Karte der mittelalterlichen Grundherrschaften des Adels im Kreis Neuwied, eine Tabelle über die Beziehungen der Hammersteiner Ministerialen bzw. Burggrafen zum Königtum, farbige Wiedergaben aus dem Codex Balduini Trevirensis (über die Teilnahme Friedrichs II. von Hammerstein am Romzug Kaiser Heinrichs VII.) und schließlich eine Urkunde Kaiser Karls IV., steuern anschauliche Ergänzungen zum Text bei.

Daß den Ausführungen zahlreiche Anmerkungen und Nachweise sowie eine Quellen- und Literaturübersicht beigegeben wurden, sollte — da leider nicht mehr selbstverständlich — hervorgehoben werden.

Der Text umspannt 354 Jahre Geschichte der Reichsburg Hammerstein, beginnend mit dem bekannten „Hammersteiner Eheprozeß“ um 1020, und führt über die Bedeutung der Burg unter den salischen Kaisern bis zum Burggrafengeschlecht der Reichsministerialen (von Heinrich V. über die Staufer bis zu Richard von Cornwallis) und schließlich bis zur Veräußerung von 1374 durch Karl IV. an den Trierer Erzbischof Kuno von Falkenstein. In dieser langen Zeit hat Hammerstein ununterbrochen als Reichsburg zum Reichsgut der deutschen Könige gehört. Angeschlossen ist eine wichtige Darlegung der Amts- und Standesbezeichnungen der Hammersteiner, die zur mittelalterlichen Terminologie und Begriffsgeschichte klärend beiträgt.

Natürlich kommt auch die Verwahrung der Reichskleinodien auf dem Hammerstein unter Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1105/06 zur Sprache. Diese auf kriegerische Verwicklungen mit seinem Sohn zurückzuführende Bergung der Insignien auf der Burg hatte offensichtlich keine weiteren Folgen. Die Kleinodien gelangten vielmehr, wie seit langem bekannt ist, beim Tode Kaiser Heinrichs V. 1125 auf den Trifels.

Die sachliche, auf zu viele Details verzichtende Darstellung des Autors bedarf auf Grund ihrer Qualität nachdrücklicher Empfehlung. Man hätte sich freilich noch, mit der geschichtlichen Darstellung koordiniert, eine Betrachtung der Burgreste unter architekturgeschichtlichem Aspekt gewünscht, zumal einschlägige Aussagen hierzu schon lange zurückliegen. Aber das blieb außerhalb der fachlichen Zielsetzung des Autors. In jedem Falle sollte mancher Burgenfahrer am Rhein lieber zu einer solchen, solide begründeten Publikation greifen als nach den zahllosen, klischeehaften Farb-Bilderbüchern über die Rheinburgen, von denen es schon zu viele gibt.

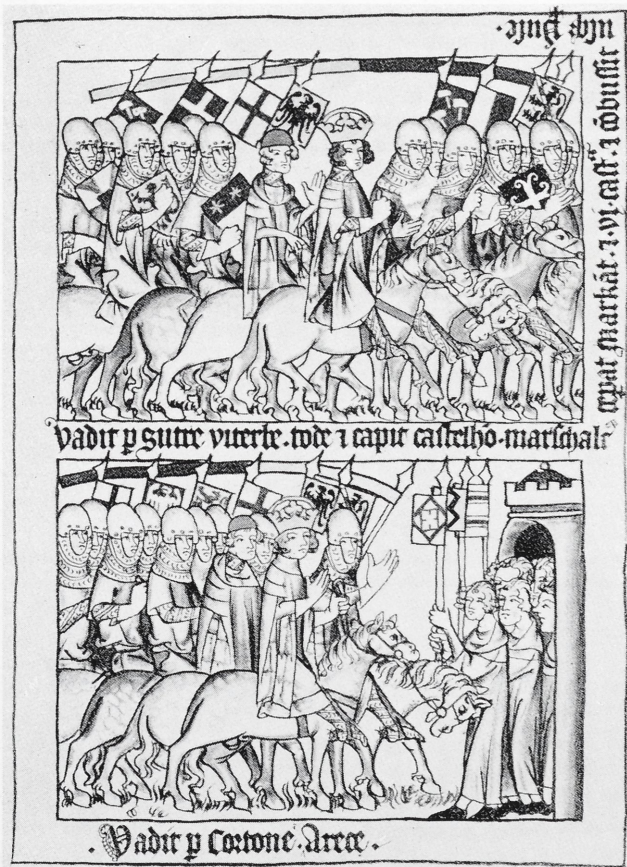
Dankwart Leistikow

Georg Menchen, Wolfgang Leißling

Burgen zwischen Eisenach und Bautzen

Rheda-Wiedenbrück (Prisma-Verlag) 1983. 387 Seiten, 333 Abbildungen, 1 Übersichtskarte.

Die Deutsche Demokratische Republik ist für viele westdeutsche Burgenfreunde ein unbekanntes Land. Umso bemerkenswerter ist das als Sonderausgabe für die Bundesrepublik erschienene



Codex Balduini Trevirensis. Auf dem Romzug König Heinrichs VII. (1310—1312) kommen die Hüter der Reichsburg Hammerstein — erkennbar an den drei silbernen Hämmern auf rotem Grund — letztmalig ihrer Vasallenpflicht zum „auxilium“ nach